

Hermann Bausinger

BERUFSFELD HOCHSCHULE

Wichtig oder ignorabel?

Bei der Planung dieses Berufsleitfadens war der Abschnitt über die Hochschulen zunächst nicht vorgesehen; erst nachtraglich wurde eine entsprechende Umfrage durchgeführt, ein Kapitel zum Berufsfeld Hochschule eingeplant. Das ursprüngliche Versäumnis war sicherlich nicht nur Beispiel eines Blindfeldes, wie es oft in der engsten Umgebung entsteht; es war nicht einfach so, daß die Hochschullehrer das ihnen Nächstliegende vergessen hatten.

Es lassen sich gute Gründe anführen für den Verzicht auf eine Darstellung dieses Bereichs. Eine Laufbahn in der Universität oder auf einer anderen Hochschule läßt sich im allgemeinen nicht planen. Ich will mit dieser Feststellung nicht auf eine Berufungsmystik der Art hinaus, daß man zu einem so hehren Beruf von höheren Mächten auserwählt werde; ich registriere nur, daß Berufungen in diesem Bereich (und damit meine ich nicht nur Lehrstuhlberufungen) extrem von der jeweiligen Marktlage und von vielen Imponderabilien abhängig sind.

Andererseits: Während meines Studiums verkündete ein Kommilitone, er habe seit seinem ersten Semester die Absicht, Professor zu werden. Ich amüsierte mich damals darüber - heute hat er einen Lehrstuhl für Volkskunde. Eine gewisse Möglichkeit, die Weichen zu stellen, gab es also doch; und man kann wahrscheinlich hinzufügen, daß diese Möglichkeit inzwischen eher größer geworden ist: es gibt heute weit mehr 'Aufbau'—Stellen als damals - Assistentenstellen, Angestelltenpositionen im Hochschulbereich, Mitarbeiterstellen in Forschungsprojekten. Allerdings bedeutet das auch, daß sich die Pyramide (die allen Reformbemühungen zum Trotz ja immer noch ein Faktum ist) nach oben stärker verengt als früher.

Jenseits solcher theoretischer Überlegungen gibt es aber auch ein praktisch-faktisches Argument dafür, dieses Berufsfeld in dem Überblick nicht zu übergehen - die verhältnismäßig große Zahl von Volkskunde-Absolventen, die an Hochschulen tätig sind. Ein Beispiel: Von denjenigen, die in den letzten 15 Jahren in Tübingen ein Hauptfachstudium der Volkskunde mit einer Promotion zum Dr. oder mit dem Magisterexamen abschlossen (n=65), haben heute 25% (• 16) Stellen an Hochschulen; weitere 9% sind durch Lehr- oder Forschungsaufträge mit Hochschulen verbunden. Das bedeutet, daß die Hochschulen doppelt so viel Absolventen aufgenommen haben wie jedes andere Berufsfeld (es folgen: öffentliche Kulturarbeit einschließlich Erwachsenenbildung mit 17%, Schulen mit 14% und Museen mit 11%). Das Beispiel darf sicherlich nicht verallgemeinert werden; Tübingen war in der glücklichen Lage, daß daB Fach bereits fest etabliert war in einer Phase, in der die Hochschulen im Personalbereich kräftig expandierten. Aber auch für andere Universitäten gilt, daß die Hochschulen als Zwischen- oder Endstation für Absolventen prozentual durch-

aus ins Gewicht fallen.

In diesem Sachverhalt könnte man freilich - und dies soll wenigstens in aller Kürze diskutiert werden - ein bedenkliches Symptom sehen: Universitätsvolkskundler bilden primär Universitätsvolkskundler aus, der Kreis bleibt geschlossen, die akademische Inzucht feiert Triumphe. Der Einwand läßt sich aber relativieren. Zunächst einmal sind die Hochschulen ja nicht nur für die Lehre zuständig, sondern auch für die Forschung, und in vielen der sogenannten 'kleinen Fächer' war und ist es die Regel, daß der Forschungsauftrag (und die darauf bezogene Ausbildung) zwischen sehr wenigen Personen tradiert wird, während andere Ausbildungsaufgaben dem gegenüber zurücktreten. Dazu kommt aber (und insofern war Volkskunde kaum je ein typisches kleines Fach' wie etwa Altorientalistik oder kopistische Philosophie), daß die Lehre sich fast nirgends ausschließlich an Volkskundler wandte, sondern auch zahlreiche Nachbarfächer einbezog; und dementsprechend, daß Volkskundeabsolventen auch keineswegs nur Volkskundestellen an den Hochschulen übernahmen, sondern auch Positionen in anderen Disziplinen *. Dies mag zu Zeiten der traditionell engen Verbindung mit der Germanistik noch ausgeprägter gewesen sein - passe ist es auch jetzt, nachdem sich vor allem in den Sozialwissenschaften neue Nachbarschaftsverhältnisse herausgebildet haben, keineswegs. Umgekehrt bedeuten enge Nachbarschaften allerdings auch, daß die volkskundlichen Stellen an den Hochschulen nicht ausschließlich für Volkskundler bzw. Volkskunde-Absolventen reserviert sind - davon wird noch die Rede sein.

Ergebnisse einer Umfrage

Durch eine kleine Umfrage sollte vor allem ein Überblick über die vorhandenen Personalstellen gewonnen werden. Gleichzeitig wurde nach Ausbildungszielen und Forschungsschwerpunkten gefragt, und schließlich sollten in einer Rubrik Angaben zum Berufsweg bisheriger Absolventen gemacht werden. Die Umfrage war nicht nur an die volkskundlichen Universitätsinstitute gerichtet, sondern - soweit für mich erreichbar - auch an einschlägige Einrichtungen an Pädagogischen Hochschulen. Leider, aber auch verständlicherweise war der Rücklauf so, daß in den folgenden Aufstellungen ausschließlich die Universitäten erscheinen. Man wird davon ausgehen dürfen, daß auch noch an anderen Hochschulen Volkskundler

- 1) Von den fest an Hochschulen beschäftigten Tübinger Volkskunde-Absolventen sind beispielsweise lediglich 25% in volkskundlichen Universitätseinrichtungen tätig, 44% gehören zu verschiedenen Abteilungen der Germanistik, 19% zur Pädagogik und je 6% zu Anglistik und Soziologie.

Utig sind, allerdings wohl nur selten mit ausschließlich volkskundlichem Aufgabenbereich. Da es sich außerdem wohl nur um vereinzelte Stellen handelt, gibt die Aufstellung im ganzen doch den gegenwärtigen Stand wieder.

1. Volkskundler an Hochschulen

Hochschule	Institut/ Abt. usw.	Stellen- definition	derz. Stellen- inhaber
Univ. Augsburg	Fach Volks- kunde	Studienrat i. Hoch- schuldienst A 13 - A IC	Dr. Günther Kapfhammer
Univ. Bamberg	Lehrstuhl f. Volks- u. Heimat- kunde	Prof. C 4 Studiendir. A 15 Wiss. Ass. A 13 Wiss. Hilfs- kräfte: 3 1/4 Stellen	Prof. Dr. Elisa- beth Roth Doz. Dr. Klaus Guth Dr. Thomas Korth
FU Berlin		(vorgesehen. Prof. C 3)	
Univ. Bonn	Volkskundl. Seminar	Prof. C 4 Wiss. Ass. H 1 Wiss. Hilfs- kräfte: 2 Stellen	Prof. H. L. Cox vakant
	Institut f. gesch. Landes- kunde d. Rhein- lande, Abt. für Rheinische Volks- kunde	Prof. C 4 Wiss. Ass. H 1 Wiss. Hilfs- kräfte: 5 1/2 Stellen	Prof. H. L. Cox (Personalunion) Dr. W. Klein- schmidt
Univ. Erlangen- Nürnberg	FB Erziehungs- u. Kulturwissen- schaften, Abt. Landes- u. Volks- kunde	Oberstudien- rat i. H.	Dr. Hartmut Heller

Univ. Erlangen- Nürnberg	Institut f. deutsche Sprach- u. Literatur- wissenschaft	Lehrbeauf- tragter	Dr. Eberhard Wagner
Univ. Frankfurt	Institut f. Kulturan- thropologie u. Euro- päische Ethnologie	Prof. C 4 Akad. Rat BAT Ha Hochschul- Ass. C 1 Wiss. Mitar- beiter BAT IIa Lehrbeauf- tragter Lehrbeauf- tragter Lehrbeauf- tragter Wiss. Hilfs- kräfte: 5 1/4 Stellen 2 Tutoren	Prof. Dr. Ina- Maria Greverus Dr. Heinz Schilling ausgeschrieben ausgeschrieben Michael Beutel M.A. Dr. Wüli Stuben- voll Dr. Rosemarie Schanze
Univ. Freiburg	Abt. Volks- kunde d. Dt. Seminars	Prof. C 4 Akad. Rat A 14 Wiss. Ange- stellte BATHa Priv. Doz. * » Priv. Doz. Wiss. Hilfs- kräfte: 5 Teil- zeits teilen	Prof. Dr. Lutz Röhrich Dr. Hannjost Lixfeld Gertraud Meinel Prof. Dr. R.-W. Brednich Dr. D.-R. Moser
	Institut f. religiöse Volkskunde an der Theo- logischen Fakultät	Akad. Ober- rat A 14 Wiss. Hilfs- kräfte: 2 Teil- zeitstellen	Dr. Klaus Welker

«

• Keine festen Universitätsstellen

Univ. Göttingen	Seminar f. Volkskunde/ Nieders. Landesstelle f. Volkskunde	Prof. C 4 Prof. C 3 Akad. Ober- rat A 14 Akad. Ober- rat A 14 Akad. Ober- rat A 14 Wiss. Ass. A 13 Wiss. Ass. A 13	vakant Prof. Dr. Helmut Möller Dr. Elfriede Moser-Rath Dr. Günter Petschel Dr. Sigurd von Pfeil Dr. Klaus Geiger
Univ. Hamburg	Seminar f. Deutsche Altertums- u. Volks- kunde	Prof. C 4 Wiss. Ass. A 13 Wiss. Hilfs- kräfte: 2 bis 3 Stellen	Prof. Dr. Gerhard Lutz Dr. Albrecht Lehmann
Univ. Kiel	Seminar f. Volkskunde	Prof. C 4 Prof. C 3 Doz. (Prof.) H 2 Wiss. Ange- stellter B A T IIa Wiss. Ange- stellter B A T IIa Wiss. Hilfs- kräfte: 2 Stellen	Prof. Dr. Karl- S. Kramer Prof. Dr. Kai- Detlev Sievers Prof. Dr. Konrad Köstlir. Ulrich Wükens Dr. Jörn Christiansen
Univ. Mainz	Deutsches Institut, Abt. Volks- kunde	Prof. C 3 Akad. Rat, der- zeit B A T II Wiss. Hilfs- kräfte: 1 1/3 Stelle	Prof. Dr. Herbert Schwedt Dr. Max Matter
Univ. Marburg	Fachgebiet Europäische Ethnologie	Prof. C 4 Prof. C 3 Prof. C 2	vakant Prof. Dr. Inge- borg Weber- Kellermann Prof. Dr. Hans- Friedrich Folün

		Akad. Ober- rat A 15 Akad. Ober- rat A 14 Akad. Rat (Kustos) A 13 Wiss. Ange- stellter B A T IIa Wiss. Hilfskräfte: 1 1/2 Stellen, 1 Tutor	Prof. Dr. Char- lotte Oberfeld Dr. Alfred Hock Dr. Joachim Schwebe Dr. Andreas Bimmer
Univ. München	Institut f. deutsche u. vergleichende Volkskunde	Prof. C 4 Wiss. Ange- stellter B A T Ib Wiss. Ass. A 13 od. C 1 Studiendirektor i. H. A 15 Wiss. Hilfskräfte: 2 bis 4 Stellen	Prof. Dr. Helge Gerndt Dr. Georg R. Schroubek vakant Dr. Richard Steinmetz
Univ. Münster i. W.	Volkskundliches Seminar	Prof. H 4 Doz. H 3 Wiss. Ass. C 1 Wiss. Hilfskräfte: 1 Stelle	Prof. Dr. Günter Wiegel- mann Prof. Dr. Hin- rich Siuts Dr. Klaus Roth
Univ. Passau		Prof. C 4	vakant
Univ. Regensburg	Fach Volks- kunde	Prof. C 3 Studiendirektor i. H. A 15 Wiss. Hilfskräfte: 2 Teilzeitstellen	vakant Dr. Josef Hof- bauer
Univ. Tübingen	Ludwig-Uhland- Institut f. emp. Kulturwissen- schaft	Prof. C 4 Akad. Oberrat A 14 Wiss. Ass. A 13 Wiss. Ass. A 13	Prof. Dr. Her- mann Bausinger Dr. Martin Scharfe Doz. Dr. Utz Jeggle Dr. Bernd Jürge Warneken

Univ. Würzburg	Institut f. deutsche Philologie, Volkskund- liche Abteilung	Wiss. Hilfskräfte: 4 Stellen	
		o. Prof. C 4	Prof. Dr. Wolf- gang Brückner
		ao. Prof. C 3	Prof. Dr. Dieter Harmening
		Akad. Rat A 13	Dr. Erich Wimmer
		Akad. Rat z.A. A 13	Dr. Christoph Daxelmüller
		Lehrbeauftragter	Dr. Reinhard Worschech
		Lehrbeauftragter	Dr. Hans Dünninger
		Lehrbeauftragter	Dr. Roland Röhrich
		Wiss. Hilfskräfte: 6 Stellen	

Die Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter in Forschungsprojekten wurden in die Aufstellung nicht einbezogen; sie sind in dem Überblick S. 76 ff. erfaßt. Man wird allerdings davon ausgehen dürfen, daß diese Stellen zumindest teilweise auch der Lehrkapazität der Institute zugute kommen, daß diese Mitarbeiter also öfters mit Lehraufträgen und Tutorien betraut sind. Die Berücksichtigung der Lehrbeauftragten in der Umfrage war sicher nicht einheitlich. Für sie war keine besondere Rubrik ausgewiesen; teilweise wurden sie angeführt, zum Teil aber auch nicht. Außerdem steht der Praxis kontinuierlicher Lehrbeauftragter (in diesem Fall sind die Inhaber erwähnt) an anderen Hochschulen der Usus wechselnder Lehraufträge gegenüber.

Nach wissenschaftlichen Hilfskräften war ausdrücklich gefragt worden. Diese Stellen bilden selbstredend keine eigentlichen Berufspositionen; sie können aber gewisse erste Auffangstellungen für Graduierte sein, und ihre Zahl sagt auch etwas über die Ausstattung der verschiedenen Einrichtungen. Allerdings waren die Angaben hinsichtlich der Zahl nicht immer ganz klar, da die Stellen vielfach gesplittet sind bzw. verschieden umfangreiche Stellen aus einem gemeinsamen Hilfskräftetat finanziert werden. Soweit Angaben über die Arbeitsstunden vorlagen, wurden diese Angaben so umgerechnet, daß 80 Stunden monatlich (= z. Zt. knapp 800,- DM) als volle Stelle angesetzt wurden; dies entspricht in etwa den Bestimmungen der meisten Länder.

2. Formale Qualifikation der Stelleninhaber

	gesamt	habil.	nicht habil.	promoviert	nicht promoviert	HF Volksh.	NF Volksh.	ohne Volksh.
Prof.	17	15	2	17	--	10	6	1
Studien- direktoren, Räte usw.	19	2	17	15	4	14	2	3
Assist., wiss. Angest. usw.	13	1	12	11	2	11	--	2
	49	18	31	43	6	35	8	6

Die beiden folgenden Tabellen haben streng genommen nicht direkt mit dem 'Berufsfeld Hochschule' zu tun. Die Umfrage war jedoch eine Gelegenheit, hier einmal zu festeren Daten zu gelangen.

3. Ausbildungsziele und Forschungsschwerpunkte

Die folgenden Eintragungen haben den Vorzug, daß sie nicht nur auf Vermutungen und/oder Zuschreibungen von außen zurückgehen, sondern aus den betreffenden Institutionen stammen. Allerdings sind sie nicht ohne weiteres vergleichbar, da die beiden Kategorien - "Ausbildungsziele" wie "Forschungsschwerpunkte" - nicht näher definiert waren und dementsprechend verschieden aufgefaßt wurden. Auch ist davon auszugehen, daß in einem Teil der Fälle nur feste, gewissermaßen institutionalisierte oder halb-institutionalisierte Schwerpunktbereiche genannt wurden, während in anderen auch kurzfristige Interessenschwerpunkte einzelner Lehrender aufgenommen wurden. Zur Verdeutlichung redaktioneller Zusammenfassungen sind die wörtlichen Äußerungen der Fragebogen als Zitat gekennzeichnet.

I
 0
 -1
 3
 ID
 e
 I
 K
 W
 V
 r*
 o
 3
 a
 (B
 1
 CO
 ST
 i=
 P-
 3
 3-
 CT
 m

	Ausbildungsziele	Forschungsschwerpunkte
Augsburg	"Lehramt für Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen"	"Mitarbeit am 'Arbeitskreis für Regionalforschung in Schwaben', hier derzeit besonders zwei Projekte: 'Wallfahrtsinventarisat Schwaben' und 'Migration'"
Bamberg	Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen; Diplom-Pädagoge; Diplom-Historiker und Diplom-Geograph; Denkmalpflege; Magister und Promotion mit Volkskunde	"Ausdrucksformen und Zeugnisse der Volksfrömmigkeit, Gemeindeuntersuchungen, Geschichte der Arbeitswelt"
Bonn - Volkskundliches Seminar	"Volkskunde allgemein, Museum, Erzählforschung"	"regional: Rheinland"
Institut für geschichtliche Landeskunde	"Landeskunde, Kartographie, Museum"	
Erlangen-Nürnberg Landes- und Volkskunde	"Lehramt an Grund- und Hauptschulen"	"Minderheiten, Freizeit, Siedlungsformen/ Siedlungsgeschichte"
Institut für deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	-----	-----
Frankfurt	"Öffentliche Kulturarbeit, Museen, Medien, Minderheitenforschung, Denkmalschutz/ Umweltplanung"	"Ökologie, Kulturpolitik, Museumsplanung"
Freiburg Abt. Volkskunde des Deutschen Seminars	"Forschung und Lehre, Museen und Denkmalspflege, ... Archiv- und Bibliothekswesen, Erwachsenenbildung und kommunale Kulturplanung, Publizistik und Medienpraxis"	"Erzähl- und Liedforschung, Brauch und Fest, Materielle Volkskunde, Ethnische Minderheiten und Auslandsdeutschtum, Massensliteratur und Massenzeichensware, Museumsdidaktik, Erwachsenenbildung - Öffentliche Kulturarbeit, Regionale Volkskunde - Gemeindeforschung im Einzugsbereich der Universität Freiburg, religiöses, magisches und medikales Verhalten"

Institut für religiöse Volkskunde	"Religiöse Volkskunde als Spezial-Studium innerhalb der theologischen Studiengänge und für Studierende aller Fachrichtungen"	"Religiöse Volkskunde, Frömmigkeitsgeschichte des alemannischen Raums"
Göttingen Seminar für Volkskunde	"Museum, Medien, Erwachsenenbildung, öffentliche Kulturarbeit"	"Derzeit: Erzählforschung, Medien- (Leser-)Forschung, Regionalforschung"
Hamburg Seminar für Deutsche Altertums- und Volkskunde	"Nicht besonders spezifizierbar"	"DFG-Projekt 'Autobiographie'"
Kiel Seminar für Volkskunde	"Die üblichen, besonders wissenschaftliche Institute und Museen"	"Historische Volkskunde"
Mainz Deutsches Institut der Universität	"keine"	"keine"
Marburg FB Gesellschaftswissenschaften der Philipps-Universität - Europäische Ethnologie	"Museum, Medien, öffentliche Kulturarbeit"	"Familie, Kinder, Brauch und Folklorismus, Interethnik, Minoritäten, Hessen, Medien, Freizeit, Vereinswesen, Erzählforschung, Jugend- und Kindermedien, Märchenforschung"
München Seminar für deutsche und vergleichende Volkskunde	"möglichst breite kulturwissenschaftliche Grundausbildung, wobei auch die Analyse materieller Kultur besonders berücksichtigt wird in Hinsicht auf museale Arbeitsfelder"	"Durch die anstehende Neubesetzung des Lehrstuhls gewisse Verschiebungen: Südosteuropäische Volkskunde jetzt stärker zentriert auf südöstliches Mitteleuropa, Volkskunde von Bayern (speziell Brauch- und Erzählforschung), Volkskundliche Theorie und Methodik"

Ausbildungsziele

Münster
Volkskundliches Seminar

"Museum, Archive"

Regensburg
Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

"noch nicht deutlich spezialisiert, da der volkskundliche Ausbildungsgang erst anläuft"

Tübingen
Ludwig-Uhland-Institut für empirische Kulturwissenschaft

"Kulturarbeit, Museen, Medien etc."

Würzburg
Institut für Deutsche Philologie - Volkskundliche Abteilung

"Durch institutionelle Verbindung mit Germanistik sowie Ausbildung für das Lehramt an Grund- und Realschulen ergeben sich folgende Schwerpunkte: Erzählforschung, Volks- und Aberglaubensforschung, Frömmigkeitsgeschichte, Sachvolkskunde, Kulturen kleiner Gruppen"

Forschungsschwerpunkte.

"Nahrungsforschung, Hausforschung, Wohnen, Diffusions- und Innovationsforschung, Akkulturationsforschung, Handwerk und Gerät"

"Regionale Volkskunde speziell Ostbayerns, zugleich als exemplarisches Erfahrungsfeld für allgemeine kulturwissenschaftliche Theorie und Methodik"

"Gemeindeforschung, Arbeiterkultur etc."

"Erzählforschung, Wallfahrtsforschung, Hausbau, soziale Randgruppen"

4. Volkskunde-Absolventen

Die folgende Tabelle soll nicht etwa Zahlenmaterial bereitstellen, mit dessen Hilfe der "Ausstoß" der einzelnen Institute verglichen werden kann. Da die Entwicklung der Institute sehr verschieden verlief, wurde kein verbindliches Stichjahr genannt, so daß sich die Angaben nun teilweise auf ganz wenige Jahre (z. B. seit dem letzten Wechsel auf dem betreffenden Lehrstuhl) beziehen, zum Teil auf sehr viel längere Zeiträume. Eine nach Jahren untergliederte Aufstellung, die wohl allein sinnvoll gewesen wäre für einen derartigen Vergleich, wollte ich den Instituten nicht zumuten.

Die Trennung nach Hochschulen ist gleichwohl beibehalten, da sie unterschiedliche Richtungen auszuweisen vermag - oder vielmehr: da sie auszuweisen vermag, daß die oft beschworenen und vielfach erwarteten gravierenden Unterschiede in Wirklichkeit nicht vorhanden oder doch sehr gering sind. Aufschlußreicher ist aber wohl die jeweilige Gesamtzahl und das so ablesbare Verhältnis zwischen verschiedenen Berufsfeldern. Allerdings ist dabei einschränkend zu bemerken, daß diese Gesamtzahlen sehr stark von den Instituten mit vielen Abgängern bestimmt werden und - was ein gewichtigerer Einwand ist - daß in diesen Gesamtzahlen die Tendenzen vieler Jahre auf eine Ebene gebügelt sind.

Die Angabe für den Bereich "Schule" muß gesondert bewertet werden: Hier handelt es sich um eine in andere Studiengänge integrierte volkscundliche Teilausbildung, wie sie an einigen Universitäten übrigens auch für Diplom-Pädagogen (vor allem Sozialpädagogen), Diplom-Psychologen, Diplom-Geographen etc. vorgesehen ist. Naturgemäß tritt auch die ganze Nebenfachausbildung in Volkskunde, die für einige Institute zentral ist, in dieser Tabelle nicht in Erscheinung.

Hinter der verhältnismäßig großen Zahl unter "Sonstiges" verbergen sich nicht etwa besonders wichtige, aber unbekanntere Berufsziele. Einzelnennungen betreffen demoskopische Institute, Denkmalpflege und karitative Einrichtungen. Das Gros der Nennungen setzt sich aber aus Hausfrauen und Doktoranden (Graduiertenstudium) zusammen.

Zukunfts Perspektiven

Möglicher Ausbau des Faches

Die Tabelle 1 (S. 87 ff.) zeigt, daß es in einer kleinen Zahl von Hochschulen Ausbaupläne im Bereich der Volkskunde gibt; und mißt man den gegenwärtigen Status des Faches am Stand vor 10 oder 20 Jahren, dann läßt sich eine nennenswerte Verbesserung registrieren. Daß Volkskunde aber keineswegs zur Standardausstattung einer Hochschule gehört, zeigt sich an den zahlreichen Neugründungen: in weitaus den meisten ist das Fach nicht vertreten. Dies bedeutet allerdings nicht in allen Fällen.

	Museen	Institute u. Archive (außer uni- versitär)	Hochschulen	öffentl. Kultur- arbeit	Erwachsenen- bildung	Medien- bereich	Schule	Son- stige
Augsburg	-	-	-	-	-	-	jährl. ca. 45	-
Bamberg	keine Angaben							
Bonn	1	-	-	-	-	-	-	-
Erlangen- Nürnberg	-	-	-	-	-	-	Lehrer- ausb.	-
Frankfurt	1	1	1	1	-	1	-	-
Freiburg	1	2	3	2	5	1	61	9
Göttingen	3	1	3	-	1	1	1	-
Hamburg	3	-	-	2	-	-	-	1
Kiel	-	3	-	-	-	-	-	-
Mainz	1	-	1	-	-	1	-	1
Marburg	8	1	5	1	2	4	1	6
München	7	3	5	5	1	-	3	8
Münster	3	3	3	-	-	-	1	2
Passau	-	-	-	-	-	-	-	-
Regensburg	noch keine Absolventen							
Tübingen	7	1	22	6	5	3	9	12
Würzburg	2	-	1	1	1	-	-	1
	37	15	44	18	15	11	(121)	40

Berufsfelder von Volkskunde-Absolventen

daß der Gegenstandsbereich des Faches völlig ausgespart bliebe - zumindest Teile davon tauchen in anderen Zusammenhängen auf (um ein Beispiel zu erwähnen: an der GHS Siegen gibt es im Umkreis der Germanistik einen Schwerpunkt Medienforschung, in dem ähnliche Fragestellungen eine Rolle spielen wie in manchen volkskundlichen Instituten). Trotzdem und deshalb: in diesen neugegründeten Hochschulen können unter günstigen Bedingungen noch weitere volkskundliche Stellen oder Einrichtungen entstehen; und auch an den wenigen Altuniversitäten, an denen das Fach nicht oder so gut wie nicht vertreten ist, braucht das nicht so zu bleiben. 'Günstige Bedingungen' sind in diesem Bereich in der Regel nicht durch Resolutionen und kaum durch institutionelle Einflußnahme herzustellen; sie sind vielmehr meistens abhängig von personellen Konstellationen. Am ehesten weichen die Pädagogischen Hochschulen bzw. der entsprechende Ausbildungsbereich der Universitäten von dieser Regel ab. Hier zeigt das Beispiel Bayerns, wie durch die Einführung des Wahl Pflichtfachs Volkskunde für die Studierenden des Lehramts an Grund-, Haupt- und Realschulen ein Druck entstand, der auch bei eher ungünstigen personellen Voraussetzungen zu einem Ausbau oder doch einer Konsolidierung des Faches führte.

Unterschiede der Ausbildung

immer wieder wird, manchmal entschuldigend und manchmal anklagend, auf die sehr verschiedenartigen Ausbildungsrichtungen verschiedener Universitäten hingewiesen. Die Aufstellung über die Verteilung der Absolventen auf verschiedene Berufsfelder steht dazu in auffallendem Widerspruch: es stimmt offenbar nicht so ohne weiteres, daß einem Studierenden in x nur der Weg ins Museum, einem Studierenden in y nur der Weg in die Erwachsenenbildung offenstünde; selbst ein Übergewicht in der Orientierung läßt sich oft nur schwer ausmachen. Nun kann man daraus allerdings nicht ohne weiteres auf die Parallelität oder gar Deckungsgleichheit der Ausbildungsgänge an verschiedenen Universitäten schließen. Wohl aber bedeutet dieser Befund zum einen, daß sich offenbar jede Universität auf eine Vielzahl von Berufsfeldern einstellen muß; und es bedeutet umgekehrt, daß die Studierenden in dieser Hinsicht in der Wahl ihres Studienortes doch offenbar freier sind, als man hätte erwarten können.

Gewiß werden Interessenten an der Dokumentation von Wallfahrten ihr Studium nicht gerade auf Hamburg und Tübingen konzentrieren, und es ist auch kaum zu vermuten, daß Passau ein Zentrum der Arbeiterkulturforschung werden wird - aber bezeichnenderweise operieren diese Beispiele schon nicht mehr eigentlich mit der Unterscheidung von Berufsfeldern, denn sowohl das Wallfahrtswesen wie die Arbeiterkultur lassen sich in weitem Maße darstellen, und es gibt sowohl eine konfessionell geprägte als auch eine gewerkschaftliche Erwachsenenbildung. Die Probe aufs Exempel bestätigt also, so scheint mir, deutlich, daß eine Zuordnung bestimmter Berufsfelder zu bestimmten lokalen Studiengängen problematisch wäre.

Nichtvolkskundler als Volkskundler - und umgekehrt

Die Tabelle 2 (Formale Qualifikation der SteUeninhaber) zeigt, daß sich die Inhaber volkskundlicher Hochschulstellen keineswegs ausschließlich aus 'gelernten Volkskndlern' rekrutieren. Soweit es sich um Altäre handelt, könnte sich darin die Tatsache spiegeln, daß das Fach zunächst nur an ganz wenigen Universitäten mit Studienabschlüssen angeboten war. Aber die Feststellung läßt sich keineswegs an einer bestimmten Generation festmachen; auch bei Ernennungen der letzten Zeit wurden nicht nur Leute mit Volkskundeexamen ausgewählt. Ich muß gestehen, daß ich darüber kein sehr lautes Klagegedicht anstimmen kann: die Offenheit des Faches kann sich u. a. auch darin bezeugen, daß Forscher aus anderen, benachbarten Fächern in die Arbeit einbezogen werden, und im Falle integrierter Studiengänge, in denen Volkskunde nur ein Teilgebiet abdeckt, mögen sie sogar Vorteile bieten. Andererseits wird der stärkere Ausbau und die Konsolidierung der Volkskunde an vielen Hochschulen sicherlich dazu beitragen, daß bei offenen Stellen künftig mehr qualifizierte Nachfragen aus den eigenen Reihen kommen.

Die Entsprechung zu diesem Befund der Fremdrekrutierung ist darin zu suchen, daß ausgebildete Volkskundler mit abgeschlossenem Studium keineswegs immer in klassisch volkskundlichen Berufsbereichen landen. Am Beispiel der an den Hochschulen Tätigen wurde das schon angedeutet: Leute mit Volkskundeexamina sitzen teilweise auf ganz anders definierten Stellen, allerdings fast immer auf solchen, auf denen sie ihre volkskundliche Kompetenz zumindest zu größeren Stücken einbringen können. Dies gilt aber nicht nur für die Hochschule: auch die Volkskundler an Museen sind nicht immer (reine) Museumsvolkskundler, und im Bereich der Medien oder der öffentlichen Kulturarbeit läßt sich daß 'Volkskundliche ohnehin nur schwer aussondern.

Lehren lernen

Überlegt man mögliche und sinnvolle Rückwirkungen des Berufsfeldes Hochschule auf das Studium, so ist zunächst noch einmal nachhaltig die Einschränkung zu machen, daß sich dieser Berufsweg nur sehr bedingt planen und organisieren läßt - und natürlich wäre es ganz und gar unsinnig, einen besonderen Ausbildungsweg für künftige Hochschulangehörige zu programmieren. Es lassen sich höchstens einige ganz wenige Empfehlungen an diejenigen formulieren, die sich im Laufe ihres Studiums (im allgemeinen ja doch wohl erst in einer späten Phase) das Wunschziel setzen, künftig an einer Hochschule zu arbeiten.

Das erste Schlagwort, das in diesem Zusammenhang erwähnt werden kann, heißt "forschendes Lernen". Der empirische Charakter volkswissenschaftlicher Arbeit erlaubt es und macht es vielfach notwendig, daß Lehrveranstaltungen und Miniprojekte mit Forschungscharakter verbunden werden; und solange die Teilnehmerzahlen nicht überborden, ist es auch immer wieder möglich, kleine Studentengruppen in laufende Forschungsprojekte mit bestimmten Aufgaben einzubeziehen. Die aktive Beteiligung an solchen Projekten ist gewiß eine gute Voraussetzung für die spätere Tätigkeit an der Hochschule. Der Ton liegt dabei auf 'aktiv' - zum Beispiel sollte auch die Fähigkeit, Sachverhalte schriftlich zu formulieren (die durch Gruppendiskussionen nicht immer gefördert wird), geübt werden.

Eine andere Forderung könnte dahin gehen, lehren zu lernen. Über Tutorien und auch kleinere Arbeitsgruppen gibt es immer wieder Möglichkeiten, gewisse Methoden, Grundsätze, meinetwegen auch Tricks des Lehrens nicht nur kennenzulernen, sondern auch zu erproben. Ein Graduiertenstudium dient zwar im allgemeinen in erster Linie der Bewältigung einer größeren wissenschaftlichen Untersuchung; wenn daneben Lehr- und Betreuungsaufgaben übernommen werden können, wirkt sich dies sicher positiv aus.

Selbstverständlich kann diese Lehrpraxis auch in anderen Bereichen geübt werden - an der Schule, in der Volkshochschule, in anderen Bereichen der Erwachsenenbildung. Der Transfer ist nicht allzu schwierig, und wer Schülern der Sekundarstufe den Unterschied zwischen Sage und Märchen beigebracht hat, kann davon - auch didaktisch! - durchaus in einem Proseminar zehren. Eine solche Grenzüberschreitung ist aber nicht nur im Blick auf das Lehren empfehlenswert. Wenn jemand beispielsweise im Museum oder im Medienbereich praktische Erfahrungen gesammelt hat, bedeutet auch dies eine zusätzliche Qualifikation (die nach meinem Wissen bei Stellenbesetzungen honoriert wird). Eine solche Ausweitung der Perspektive ist aber auch insofern sinnvoll, als es sich bei den Hochschulstellen ja keineswegs durchgängig um Lebenszeitstellen handelt und als der Aufstieg innerhalb der Hochschule nicht garantiert werden kann. Im Gegensatz zu manchen anderen Ländern wird zwar die Arbeit in der Hochschule oft - sehr hierarchisch - als Spitzenqualität empfunden, von der es nur den Abstieg geben kann; aber was die Rahmenbedingungen immer stärker fördern, ist gewiß ein sinnvolles, zu begrüßendes Prinzip: mehr Durchlässigkeit zwischen Hochschule, Schule, Museen, journalistischen Tätigkeiten usw.

Vielleicht ist diese abschließende Feststellung nicht ganz unsymptomatisch für die wesentliche Substanz dieses kleinen Berufsleitfadens insgesamt: An den Hochschulen werden auch künftig "Generalisten" ausgebildet werden müssen; aber sie sollten schon während ihres Studiums die Chancen einer partiellen Spezialisierung wahrnehmen. Und die Berufsfelder können und sollen nicht mit hohen Zäunen umgeben werden; wohl aber sollten hier Akzente für die Tätigkeit in einzelnen Berufsbereichen gesetzt werden.